

Demoskratos – Ein Demokratie-Projekt an Berliner Schulen

Lee Hielscher

»Demokratisierung der Schule!« steht an erster Stelle eines jeden Forderungskatalogs von Schülerinnen und Schülern. Obwohl im Schulgesetz eine demokratische Struktur der Schule eindeutig festgeschrieben ist und verschiedenste Partizipationsgremien festgelegt sind, spüren die meisten Schüler/innen und Lehrer/innen herzlich wenig von Demokratie. Stattdessen heißt es, stets dem zu folgen, was der Lehr- oder Verwaltungsapparat vorschreibt. Viele der Jugendlichen und Erwachsenen würden aber viel lieber miteinander eigene Wege ausprobieren und erheben deswegen die Stimme, ganz so wie es in einer Demokratie sein sollte. Doch wenn die Politik und Verwaltung sich vor den dringenden Anliegen der Schüler/innen und Lehrer/innen verschließt, muss Eigeninitiative ergriffen werden. An drei Berliner Schulen haben wir uns deshalb mit dem Projekt »Demoskratos« auf den Weg zu einem demokratischeren Bildungssystem gemacht.

Mit dem Projekt sollte ein Klima für Engagement und Demokratie geschaffen werden, in dem alle merken, wie wichtig die eigene Meinung und Stimme ist und dass sie von der Schulgemeinschaft wahrgenommen wird. Wir verliehen deshalb jeder/m Schüler/in, Lehrer/in und Angestellten das aktive und passive Wahlrecht und riefen zur Gründung eines gemeinsamen Schulparlaments auf.

Der erste Schritt zu diesem Ziel war die Gründung einer Politik-AG. Politisch interessierte und auch bereits engagierte Jugendliche kamen hier zusammen, um erstmals demokratisches Engagement im schulischen Kontext praktisch kennenzulernen. Die Politik-AG sollte den kreativen Motor für den Demokratisierungsprozess an den drei Schulen darstellen.

An erster Stelle der Demokratieagenda stand die Information der Schulgemeinschaft. In Zusammenarbeit mit der Schulleitung besuchte die Politik-AG den laufenden Unterricht, um direkt in den alltäglichen Schulbetrieb die Themen Demokratie und Engagement einzubringen. Sie besuchten zudem SV-Sitzungen und Schulgremien, Klassen und Kurse und fragten: »Was willst du verändern?!«.

Um den »Demoskratos«-Grundgedanken zu transportieren, dass alle die Schule gestalten können und jede Idee und Stimme zählt, legten wir sehr viel Wert auf eine möglichst offene Organisationsform des Projektes. »Projektleitung« hieß für uns also, Unterstützung und Hilfe gezielt dort anzusetzen, wo die Jugendlichen sie von uns als Projektträger benötigten. Die Gründung der neuen Arbeitsgemeinschaft für Politik eröffnete einen Freiraum für Partizipation und politische Auseinandersetzung.

Durch dieses Modell der Peer Education innerhalb der Politik-AG konnten wir sicherstellen, dass der Demokratisierungsprozess und damit die Gründung des Parlaments individuell auf die Schule zugeschnitten stattfand.

Jedoch zeigte sich insbesondere bei der Projektvorstellung in der SV, dass Demoskratos auf geteilte Meinung in der Schüler/innenschaft traf. Während hauptsächlich die Sekundarstufe Eins, also die Klassen sieben bis zehn, dem Projekt sehr aufgeschlossen gegenüberstanden, traf die Idee, zusätzlich zu den konventionellen und vorgeschriebenen Partizipationsgremien ein Schulparlament zu wählen, bei der Oberstufe eher auf Ablehnung.

Hierbei muss berücksichtigt werden, dass eben diese Oberstufenschüler/innen die Gestaltung der SV-Arbeit vornehmen. Die Unterstufe ist eher Teilnehmerin an einer monatlichen Veranstaltung als wirkliche Akteurin. Auch wird in Diskussionen oft auf die »Erfahrungen« der Oberstufenschüler/innen als Argument gegen Ideen der Jüngeren zurückgegriffen.

In der Praxis ist die SV also kein egalitäres Partizipationsorgan, da es die in der Schule vorgelebten hierarchischen und autoritären Strukturen adaptiert. Laut gesetzlicher Vorgabe ist die SV zwar ein Gremium, in der Schüler/innen gleichberechtigt miteinander diskutieren können. Durch die mangelhafte Unterstützung der Mitbestimmung in den Schulen durch die Bildungspolitik und -verwaltung wird dieser Gedanke allerdings negiert. So bilden sich mit der Zeit zwangsläufig Informations- und Partizipationseleiten heraus.

Gerade diesen Umstand galt es durch »Demoskratos« zu thematisieren und zu verändern. Denn hier waren alle aufgerufen, Grundsätze einer guten Schule zu formulieren und damit zugleich erste politische Forderungen aufzustellen. Doch nicht nur dieser Aufruf, sondern auch ein zusätzliches Bildungsprogramm rund um die Themen Demokratie, Partizipation, gesellschaftliches Engagement und Schule setzte Demokratie und Politik ganz oben auf den Lehrplan und machte Lust auf mehr Demokratie an der Schule.

Dies läutete die Hauptphase von »Demoskratos« ein, in der die Frage: »Was willst du verändern?!« zur Gründung von neuen Initiativen, Projekten und Schulparteien führte. Nichts sollte mehr im alltäglichen Schultrott laufen, sondern jede/r sollte sich jeden Tag erneut fragen: »Was können wir tun, um die Schule zu einem spannenden Lebensort für alle zu machen?«

Doch da im Stress des Schulalltags enorm viel untergeht hieß es, ein gutes Konzept der Öffentlichkeitsarbeit zu entwickeln und den Demokratisierungsprozess dauerhaft präsent zu machen. Das bedeutet viel Stress für die Politik-AG bei der regelmäßigen Entwicklung neuer Plakate und Flyer, der sich jedoch absolut ausgezahlt hat.

Durch die intensive Öffentlichkeitsarbeit und die damit transparente und zudem kontinuierliche Arbeit der Politik-AG – aber eben auch durch unser zusätzliches Seminarprogramm, das den Jugendlichen auch ein Einblick in die politischen, sozialen und ökologischen Themen einer demokratischen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts gab und unsere Unterstützung als außerschulischer Kooperationspartner in methodischen und organisatorischen Bereichen – wurde die Demokratisierung der Schulen erst möglich. Wir nahmen so einen Großteil der organisatorischen Last von den engagierten Jugendlichen und unterstützten sie zielgerichtet in ihrer selbstbestimmten politischen Arbeit.

Der Wille, etwas an der Schule mitzugestalten prallte jedoch schnell auf harte Realitäten. Nicht nur, dass es dem Großteil der Jugendlichen bereits durch die verfehlte Bildungspolitik enorm erschwert war, sich überhaupt für »Demoskratos« zu engagieren, zeigte es sich zunehmend als unmöglich, nach dem Schulbetrieb die Schule als Freiraum für Jugendprojekte zu nutzen.

Durch die Kürzung der Hausmeister/innenstunden wurden die Jugendlichen nach Schulschluss regelrecht aus der Schule getrieben. Ein Umstand, mit dem alle mehr als unzufrieden waren. So war für die Politik-AG schnell klar, dass hier demokratisches Engagement praktisch werden muss, um die bestehenden Verhältnisse zu verändern!

In Diskussionsrunden, bei Terminen im Schulamt und der Formulierung von Forderungspapieren wurden die Gründe dieses Missstandes in der Schule thematisiert und stufenweise der Druck auf die verantwortlichen Politiker/innen erhöht. Unterstützt durch die Politik-AG schlossen sich die einzelnen Parteien zu einem Komitee zusammen und gingen in die politische Aushandlung einer Lösung für die Missstände an der Schule.

Das Ergebnis war ein Vertrag über die weitere Nachmittagsnutzung einiger Schulen. Gerade die organisatorischen Probleme bei den Nachmittagsseminaren, die sich aus den verkürzten Hausmeister/innenstunden ergaben und vor denen die Schule bisher hilflos stand, zeigten sich als markantes politisierendes Moment. Durch das Projekt und unsere Unterstützung in den Bereichen politische Meinungsäußerung, Rhetorik und Projektmanagement wurde eine erfolgreiche Verhandlung möglich. Sie zeigte allen an der Schule die Bedeutung und die Möglichkeiten von demokratischem Engagement auf. Das hartnäckige Einstehen für ihre Schule ermöglichte die Schaffung neuer Sonderregelungen, die eine Öffnung der Schule nach Schulschluss ermöglichten.

Dieser erste Erfolg des Projekts war zusätzliche Triebfeder für den Demokratisierungsprozess. Der geschlossene Vertrag mit den Bezirkspolitikern/innen hatte bewiesen, was gesellschaftliches Engagement bewirken kann.

Damit war die Grundlage für einen heißen Schlusspurt des Wahlkampfes gelegt. Im Rahmen eines »Tags der Demokratie« wurden die einzelnen Parlamente gewählt. Spannende Projektpräsentationen, Diskussionsrunden und eine Wahlbeteiligung von fast 70% zeigten, dass Demokratie in der Schule ab sofort groß geschrieben werden muss. Die Feierstunde der Demokratie in der Schule, aber auch die nachfolgende Demokratieparty ließen alle zudem spüren, wie viel Spaß Demokratie machen kann.

Den Abschluss des Projektes bildete eine erste Parlamentssitzung, in der die Parteien eine gemeinsame parlamentarische Geschäftsordnung ausarbeiteten, einen Zeitplan für die Umsetzung der geplanten Projekte und die Realisierung der Forderungen festlegten und die nächsten Schritte in der weiteren Zusammenarbeit mit dem Schulamt und der Bezirksverordnetenversammlung planten.

Doch trotz der erfolgreichen Wahl eines gemeinsamen Schulparlaments und einem spannenden politischen Bildungsprogramm, dass Demokratie auf den Lehrplan gesetzt hat, konnte das Ziel, allen an der Schule Beteiligten Partizipationsmöglichkeiten aufzuzeigen und den Schulalltag tief greifend zu demokratisieren, nicht erfolgen.

Das demokratische Engagement blieb hinter unseren Erwartungen zurück. Das Interesse an den Zielen von »Demoskratos« war ohne Zweifel da, dies zeigte sich ja zum Beispiel in der Wahlbeteiligung ganz eindeutig. Sich jedoch mit persönlichem Engagement für die Ziele des Projektes stark zu machen, fiel dem Großteil durch den schulischen Stress sehr schwer.

Die Schaffung eines gemeinsamen Schulparlaments ist zwar gelungen, eine demokratischere Form der Schule zu entwickeln jedoch nicht in dem nachhaltigen Ausmaß, wie es von uns als Trägerverein und von der Politik-AG angedacht war.

Die Anlage des staatlichen Bildungssystems, aber auch gerade die Schulreformen der letzten Jahre haben sich als wahre Feinde der Demokratie erwiesen. Die zunehmende Ökonomisierung der Bildung und ihr neoliberales Mantra aus Einsparung, Erhöhung des Leitungsdrucks und Bildungsverdichtung bedeutet für Schüler/innen und Lehrer/innen eine ungeheure Potenzierung des schulischen Stress’.

Die letzten Jahre haben die Schulen zu ökonomisch arbeitenden Bildungsanstalten verformt. Um den »Output« an erzogenen Jugendlichen zu garantieren und den Wettbewerb unter den Bildungsanstalten zu erhöhen, wurden Schulinspektionen, Vergleicharbeiten und zentrale Prüfungen eingeführt. Zusätzlich wurde durch den Wegfall der 13. Klasse und ohne ganzheitliche pädagogische Überarbeitung der Lehrpläne eine enorme Bildungsverdichtung geschaffen. Hinzu kommt die wachsende Überladung der Lehrer/innen mit bürokratischen und organisatorischen Aufgaben. Diese fünf Faktoren bewirken eine immense Stresssituation für Schüler/innen, Lehrer/innen und die Schulleitung. Unserem Anliegen, eine gemeinschaftlich-partizipative Schule zu schaffen, die alle mitgestalten können, standen die meisten mit den Worten: »Eine sehr schöne Idee, aber ich habe keine Zeit dafür« gegenüber.

Gerade die Schüler/innen der siebten und achten Klassenstufe, die in der offenen Partizipationsstruktur des Projekts eine Chance sahen, mit ihren unkonventionellen Ideen mehr Gehör zu finden als in der SV, blieb es durch die verfehlte Bildungspolitik so gut wie unmöglich, sich an »Demoskratos« zu beteiligen. Bei einer 38–42 Stunden Schulwoche konnten sie sich verständlicherweise kaum einbringen. Der Gedanke die Schule zu demokratisieren traf also auf die harten Realitäten eines auf Verwertbarkeit angelegten Schulsystems.

Doch trotz all dieser schwierigen Umstände ist es gelungen, eine neue und einzigartige Partizipationsform zu schaffen. Mit Schulparlamenten, an denen alle an der Schule Beteiligte auf gleicher Augenhöhe zusammenarbeiten und auf deren Entscheidungen – auch dank eines eigenen Parlamentsbudget – konkrete Verbesserungen der Schule folgen.

Alle drei Schulen haben sich in ein Experimentierlabor für Demokratie entwickelt und ganz erstaunliche und individuelle Ergebnisse hervorgebracht. Die Schulen sind auf dem Weg zu einem demokratischeren System der Schule, das Parlament wird nachhaltig in die Gestaltung der Schulen eingreifen. Durch das Projekt ist darüber hinaus eine enge Kooperation zwischen staatlicher Schule und außerschulischem freien Jugendverband entstanden, der auch ein Grundstein für weitere Kooperationen und damit für die Erweiterung des schulischen Horizonts ist.

Wir denken, dass eine Vielzahl der Errungenschaften des Projektes noch gar nicht richtig greifbar ist, denn der Demokratisierungsprozess, um den es bei »Demoskratos« geht, hat gerade erst begonnen; ihn überhaupt gestartet zu haben, ist bereits ein großer Erfolg des Projektes. Nicht nur das eine neue Partizipationsstruktur von der Schule für die Schule geschaffen wurde: Partizipation und Demokratie ist nun nicht mehr die Sache einiger weniger, sondern geht jetzt alle an!

Wir haben es geschafft, Jugendliche von Demokratie und Engagement zu begeistern, ihnen Handwerkszeug der politischen Arbeit mitzugeben, den Schultrott politisch zu durchbrechen, die Schule für alle mitgestaltbar zu machen und neue Formen der Partizipation ausprobiert. Wir haben trotz angeblicher Politikverdrossenheit fast 70% der Schulgemeinschaften an die Urnen geholt und mit den Parteien ungeahnte Perspektiven für alle eröffnet. Und das alles in nicht mal einem Jahr!

Es hat sich gezeigt, dass demokratische Schulstrukturen etabliert werden können, auch wenn es ein langer und sehr beschwerlicher Weg innerhalb dieses Schulsystems ist. Eine ganze Reihe von unseren Zielen sind also erreicht. Und die übrig gebliebenen werden wir auch noch schaffen!

Autor

Lee Hielscher ist 20 Jahre alt und seit Mai 2006 Mitglied im Rat der Landesschülervertretung Berlin (LSV) und seit Juni 2007 Vorsitzender des Vorstands des Bildungswerk der Landesschülervertretung Berlin e.V. Er betreut u.a. die Bereiche Demokratisierung der Schule, Partizipation, Kritische Theorie in Bildung und Pädagogik sowie das Seminarangebot.

Kontakt

Bildungswerk der Landesschülervertretung Berlin e.V.

Rodenbergstraße 53

10439 Berlin

Tel: (0 30) 49 85 32 52

Fax: (0 30) 44 34 01 27

Web: www.lsv-berlin.de

Email: briefkasten@lsv-berlin.de

Literaturhinweis

Zum Projekt »Demoskratos« wird ab Mai 2009 eine umfassende Dokumentation und ein Demokratiebericht erhältlich sein.

Redaktion Newsletter

Stiftung MITARBEIT
Wegweiser Bürgergesellschaft
Redaktion Newsletter
Bornheimer Str. 37
53111 Bonn
E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de